

Larissa Moskaljuk (Barnaul)

Verschiedene Arten von Entlehnungen und Interferenzen in russlanddeutschen Inselmundarten*

1. Zum Charakter der deutschen Dialekte in der Altai-Region

Für die meisten Russlanddeutschen ist heute das Russische das bevorzugte sprachliche Kommunikationsmittel. Das gilt auch in den kompakten deutschen Dörfern der Altairegion, wo die deutsche Sprache in verschiedenen deutschen Dialekten fortlebt. Sie fungieren in vielen deutschen Familien als Alltagssprache. Das geht aus den Umfragen hervor, die in deutschen Dörfern des Altai durchgeführt wurden (vgl. Moskaljuk, 2000; Smirnowa, 2009).

Alle deutschen Dialekte der Altairegion sind Mischdialekte (vgl. Moskaljuk, 2002:64). Sie sind das Produkt eines zweihundertjährigen Mischungsprozesses, der in den älteren Mutterkolonien und jüngeren Tochterkolonien in der Ukraine und an der Wolga begonnen hat und sich nach der Übersiedlung vieler Deutscher von dort in die östlichen Teile Russlands in den neuen sprachlich heterogenen Siedlungen fortsetzte. Sie unterscheiden sich sehr von den binnendeutschen Dialekten der historischen Aussiedlungsgebiete.

Da der Kontakt zur russischen Umgebung in der Frühzeit äußerst spärlich und bis in die siebziger Jahre des 20. Jahrhunderts hinein infolge des Vorhandenseins kompakter deutscher Siedlungen beschränkt war, entwickelten sich die russlanddeutschen Dialekte überwiegend unter dem gegenseitigen Einfluss der in einer Dorfgemeinschaft vertretenen deutschen Varietäten.

Mit der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts begann sich diese Situation aber bereits zu verändern. Die Bildung von Zentraldörfern brachte die Auflösung kleinerer Siedlungen mit sich. Die inzwischen dialektal weitgehend homogen gewordenen Dörfer wurden mit Nachbarorten zusammengelegt, in denen andere deutsche Dialekte gesprochen wurden. Der Kontakt zwischen den zum Teil sehr verschiedenen Dialekten führte zu keinem weiteren Ausgleich, weil Russisch als gemeinsames Kommunikationsmittel fungieren konnte. Der ständige Wechsel zwischen Familiensprache, deutschem Dialekt und Kontaktsprache Russisch, die gleichzeitig überörtliche Verkehrssprache und Bildungssprache war, führte zu vermehrter Entlehnung aus dem Russischen und wachsender Sicherheit im Umgang mit dem Russischen zu vermehrtem Codeswitching (zur weiteren Verwendung des Begriffs in Anlehnung an die Sprachkontaktforschung vgl. Hickley, 2010). Die Dialektsicherheit wird damit zu einem Generationsproblem.

Das zeigen die folgenden Beispiele aus dem Tonbandkorpus des Projekts „Sprache und Kultur der Russlanddeutschen“ des Linguistischen Instituts der Barnauler Staatlichen Pädagogischen Universität.

* Der vorliegende Beitrag ist eine Erweiterung meines Vortrags, den ich auf dem Workshop «Russlanddeutsch im Sprachkontakt» gehalten habe. Der Workshop fand vom 31. Mai – 1. Juni 2013 am Institut für Sprachen und Literaturen der Universität Göteborg statt.

2. Russismen in der Rede der Dialektsprecher

2.1 Russismen in der Rede der Dialektsprecher der älteren Generation

Die älteren Dorfbewohner sprechen noch überwiegend Deutsch, aber auch ihre Sprache hat zahlreiche russische Interferenzen, wie der kleine Ausschnitt (G. 1) aus einer Unterhaltung zeigt. Natascha (N) und ihre Mutter (M) sind bei Nataschas Großmutter (GM) zu Besuch. Alle drei Sprecherinnen stammen aus dem mennonitischen Dorf Gladen.

Der frühe russische Einfluss ist in den heutigen Mundarten daran zu erkennen, dass die russischen Lehnwörter nach wie vor in deutscher Aussprache verwendet werden. Diese entlehnten Russismen werden auch in ansonsten deutscher Rede der älteren Bevölkerung verwendet und dabei als deutsche Wörter wahrgenommen. In diesem Gesprächsausschnitt finden wir: *harbuz* (Z. 2) – russ. *arbuз* (Wassermelone), *baunj* (Z. 20) – russ. *banja* (Dampfbad), *budeltje* (Z. 6) – russ. *butilotschka* (Fläschchen). Das Lehnwort *harbuz* bekommt den Hauchlaut /h/ im Wortanlaut. In *budeltje* ist /t/ zwischen Vokalen stimmhaft, also zu /d/ geworden und das Verkleinerungssuffix durch die dialektale Entsprechung –tje (lautl. Variante zu –ken/–chen) ersetzt worden. In *baunj* ist der russische Vokal /a/ in der niederdeutschen Mundart diphthongiert und die Endung getilgt.

Jüngere Lehnwörter sind von den meisten Dialektsprechern dem Deutschen nur wenig angepasst, hier z.B. (*mede*) *puza* Dat. (Z. 18) – russ. *puzom* Inst. (großer Bauch), wo zwar statt der Instrumentalform nicht die zu erwartende Dativform russ. *puzu* Dat., sondern die Nominativform verwendet wird, die russische Nominativendung /o/ (*puzo* Nom.) wird wie im Russischen als /a/ ausgesprochen und im Wortauslaut nicht zu /e/ reduziert. Das Substantiv hat hier eine leicht geringschätzende stilistische Färbung.

Die präpositionale Wendung *ne de jast* (Z. 18) ist eine direkte Übersetzung von russ. *w gosti* (zu Gast). Das deutsche Substantiv *jast* steht wie in der russischen Fügung im Plural, die dialektale Präposition *ne* (*nach*) entspricht der russischen Präposition *w*. Diese Wendung gebraucht die Großmutter, wenn sie über Russen spricht. Wo sie sich an ihre Verwandten wendet, wählt sie dagegen die dialektale synonymische Fügung *n beziedj* (Z. 1) – *zu Besuch (kommen)*, die nach standarddeutschem Muster mit der dialektalen Präposition *n(e)* und dem Substantiv dial. *beziedj* zu dem Verb dial. *beziedje* – *besuchen* gebildet wird.

Beim Codeswitching bleibt die russische sprechsprachliche Form in Laut und Morphologie gewahrt: *nu da* (Z. 3) – *na ja*, *waapschtsche* (Z. 9) – *im Ganzen*, *znajesch* (Z. 14) – *weißst du*. Beide Erscheinungen sind in diesem Gespräch in der Rede von Nataschas Oma vorhanden.

Gesprächsausschnitt 1:

- 1 GM: *zend ji: n beziedj jekume?*
[Seid ihr zu Besuch gekommen?]
- 2 M: *Jo, wie habe jehied, dü bjast krank. Wi habe harbuz metjebrokt.*
[Ja, wir haben gehört, du bist krank. Wir haben eine Wassermelone mitgebracht.]
- 3 GM: *Ne, onze fotjel zend zoja krank. Nu da, doi schtune nesch op,*
[Nein, unsere Ferkel sind sehr krank. Na ja, die standen nicht auf,
- 4 *doi gune nesch en friet ok nesch. Wi vule ze fendog ok schniide.*
die laufen nicht und fressen auch nicht. Wir wollen sie heute auch schneiden.
- 5 *Kum Valera krat' en zachta det jeht nü nesch.*
Kam Valera gerade und sagte, das geht jetzt nicht.]
- 6 M: *Wie have tjüs zoine budeltje med meditsin.*
[Wir haben zu Hause solche Fläschchen mit Medizin.]
- 7 GM: *Wie doide doi om tien dog unjaschpratse hoirem oiwa.*

- 8 N: [Wir taten die ihnen zehn Tage einspritzen hinter dem Ohr.]
Na, nü gunē doi en friete. Zoia schmōck.
[Na, jetzt laufen die und fressen. Sehr schmuck.]
- 9 GM: *Waapschtsche ha: wi ma zoja schpusje fotjel, doi zend zoi schratjlich,*
[Im Ganzen haben wir man sehr spaßige Ferkel, die sind so schrecklich,
10 *zoja tjliene ...*
sehr kleine ...]
- 11 N: *Zoije tjliene en zoine lange hoā habe doi.*
[Solche kleine und solche langen Haare haben die.]
- 12 GM: *Etj fetaal fendoch zoin jedischt fene fotjel.*
[Ich erzähl heute so eine Geschichte von den Ferkeln.]
- 13 N: *Nu, woine jedischt?*
[Nun, welche Geschichte?]
- 14 GM: *Znajesch, deze rushe, doi hode zech ok fotjel jekoft.*
[Weißt du, diese Russen, sie hatten sich auch Ferkel gekauft.]
- 15 N: *Schmōcke fotjel?*
[Schmucke Ferkel?]
- 16 GM: *Oin fotjel doi woa schmōck en ondre doi hod ok zoine lange hoā.*
[Ein Ferkel, der war schmuck und [ein] anderer der hatte auch solche langen
Haare.]
- 17 *Zoi kome ne dien jast, det wi nü vere nija en zied*
So kamen zu denen Gäste, das war nun vor Neujahr, und sagte
- 18 *jant onkel mede puza, doi ne de jast jekume:*
jener Onkel mit dem großen Bauch, der zu Gast gekommen war:
- 19 *Wjal wie dem reziere, dann vetjoip wie dot os 'n monatschet fotjel ...*
Wollen wir dem rasieren, dann verkaufen wir das als ein monatliches Ferkel.
- 20 *Mien moon! Wjalst dü ol de baunj gunē hjate?*
Mein Mann! Willst du schon das Dampfbad gehen heizen?]
- 21 N: *Opa, a woot bjast dü schtal?*
[Opa, und was bist du so still?]
- 22 GV: *Fotjel reziere!*
[Ferkel rasieren (ich)!]

2.2 Russismen in der Rede der Dialektsprecher der jüngeren Generation

Die Vertreter der jungen und mittleren Generation gebrauchen selten die Lehnwörter mit deutscher Aussprache, sie ziehen die russische Sprachform vor. Für die Rede der jungen Leute, die den Dialekt beherrschen, ist Codeswitching typisch, d.h. die Einfügung russischer Wörter und ganzer russischer Sätze. Wortentlehnungen betreffen vor allem russische Realien des öffentlichen Lebens, spezielle Ausdrücke, Bezeichnungen aus Kultur und Wissenschaft.

Ein Ausschnitt aus dem Dialog zwischen der zwanzigjährigen Olga (O) und ihrer Mutter (M) soll diese Verhältnisse verdeutlichen. Olga erzählt der Mutter von ihrem Studium an der Uni. Beide stammen aus dem deutschen Dorf Konstantinowka.

Tendenzen, die schon in der Rede der Großeltern und Eltern zu beobachten sind (vgl. 2.1.), verstärken sich bei den Dialektsprechern der jungen Generation. Deutsch und Russisch gehen hier vielfältige Kombinationen ein. Das größte Problem liegt auf der lexikalischen Ebene: Dem Dialekt fehlen viele Wörter, z.B. für die von der Hochschule vermittelten Bildungs- und Wissenschaftsgegenstände. Diese werden in Gespräch 2 russisch vermittelt. Es fällt auf, dass einige Lehnwörter auch in der Rede von Olga besser in die Mundart integriert sind als andere.

Russische Verben erscheinen phonetisch-morphologisch angepasst: *eiwodide* Inf. (Z. 2) – russ. *wwoditj* (einführen), *rabotaje* Inf. (Z. 3) – russ. *rabotatj* (arbeiten), *raskrywaje* Inf. (Z. 8) – russ. *raskrywaj* (erörtern) usw. Von den russischen Verben auf *-itj* wird ein deutscher Infinitiv mit dem Suffix *-ide* gebildet, von den russischen Verben auf *-atj* ein deutscher Infinitiv mit Suffix *-aje*.

Von Lehnverben mit russischem Infinitivsuffix *-itj* kann kein deutsches Partizip II gebildet werden. Olga gebraucht folglich den Infinitiv bei der Bildung des Perfekts: *henze eiwodide* (Z. 2). Das Partizip II der Lehnverben mit russischem Infinitivsuffix *-aje* dagegen wird nach dem Muster der schwachen Verben mit dem Suffix *-t* gebildet: (*hense*) *otseniwait* Part. II (Z. 20) – russ. *otsenenny* (bewertet), (*woara*) *sformuliruit* (Z. 26) – russ. *sformulirovanny* (formuliert).

Reflexive Lehnverben stehen mit Reflexivpronomen, die russische reflexive Partikel *-sja* fällt ab: (*hat*) *sich popadait* Part. II (Z. 18)– russ. *popawschajasja* (eingefallen).

Gesprächsausschnitt 2:

- 1 M: *Was muscht tes joa apkewa?*
[Was musst du dieses Jahr ablegen?]
- 2 O: *Jets henze uns kants naies eiwodide. jets hema kmest test*
[Jetzt haben sie uns ganz Neues eingeführt. Jetzt haben wir gemusst Test
- 3 *schräiwa un not noch po tekstam rabotaje.*
schreiben und nachher noch am Text arbeiten.]
- 4 M: *Isch's schwea oda net?*
[Ist es schwer oder nicht?]
- 5 O: *S' audirowanije woa ta läichschta, hat ma kmest harcha*
[Das Hörverstehen war das leichteste, hat man gemusst zuhören
- 6 *un not schun noschräiwa, was ma vaschtana hat.*
und nachher schon nachschreiben, was man verstanden hat.]
- 7 *Tes woa läicht, tes hat ma noch kakent macha. Ta priif woa schun pisl*
schwjara.
das war leicht, das hat man noch gekonnt machen. Der Brief war schon
- 8 *Tat woare pjatj punktow un ti hat ma kmest all raskrywaje. Wann oa not koi*
Dort waren fünf Punkte und die hat man gemusst alle erörtern. Wenn auch
- 9 *oschybok net woara. net en grammatika, net en leksika hat ma kriikt 15 ballov.*
[Fehler nicht waren, nicht in Grammatik, nicht in Lexik, hat man gekriegt 15
- 10 *Not woara noch teksty, tia hat ma oa kekent macha. en oom woa ...*
Nachher waren noch Texte, die hat man auch gekonnt machen, in einem war
- 11 *hat ma kmest zaglawije sucha fa jeden otrywok. en oom tekst*
hat man gemusst Überschriften suchen für jeden Abschnitt, in einem Text
- 12 *not t' propuschennije slowa hat ma kmest neischtella. Tes woa,*
nachher die ausgelassenen Wörter hat man gemusst einstellen. Das war.
- 13 *normalne, tes hat ma kakent macha.*
normal, das hat man gekonnt machen.]
- 14 M: *Un was pleipt uf ta eksamen?*
[Und was bleibt auf der Prüfung?]
- 15 O: *Uf ta eksamen hat ma kmest kroat noch komma un po kakoi-nibudj*
[Auf die Prüfung hat man gemusst gerade noch kommen und zu irgend einem

- 16 *teme po odnoi was–nibudj vatsehla.*
Thema zu einem irgend etwas erzählen.]
- 17 M: *Was hascht vatseht?*
[Was hast du erzählt?]
- 18 O: *Mia hat sich Schweitsaria popadait, hewich ales raskazywait, nu i wsjo.*
[Mir hat sich die Schweiz eingefallen, hab ich alles erzählt, nun und alles.]
- 19 M: *Warches otsenka kriischt not?*
[Welche Note kriegst du nachher?]
- 20 O: *So henze po ballam otseniwait un schun kakukt wja was kriikt hat.*
[So haben sie nach den Punkten eingeschätzt und schon geguckt, wer was gekriegt hat.]
- 21 M: *Woa's schwjara apkeewa ota net? Tu hascht toch schun mol apkeewa?*
[War es schwerer abgeben oder nicht? Du hast doch schon mal abgegeben?]
- 22 O: *Em winta woa noch schwjara. A so tenk ich, tesch unitich tia kantsa balli.*
[Im Winter war noch schwerer. Und so denk ich, das ist unnötig, die ganzen Punkte.]
- 23 M: *Hat ma viil kmest leana ota hat ma kakent oa so komma?*
[Hat man viel gemusst lernen oder hat man gekonnt auch so kommen?]
- 24 O: *Ich hep alles nochamool turichklesa em pichl. Tat woara soa woprosy,*
[Ich hab alles noch einmal durchgelesen im Büchlein. Dort waren so Fragen,
- 25 *tass ma selwa schun kmest hat tenka. net kroot so vun pichl vatsehla.*
dass man selber schon gemusst hat denken, nicht gerade so aus dem Büchlein erzählen.]
- 26 *T woprosy woara so sformuliruit, tass ma schun kmest hat pisl tenka*
[Die Fragen waren so formuliert, dass man schon gemusst hat bisschen denken
- 27 *un sei wiwody macha.*
und seine Schlussfolgerungen machen.]
- 28 M: *Isch's soa pesa, mida palle?*
[Ist es so besser, mit den Punkten?]
- 29 O: *Ti kansi ballowaja sistema isch prosto tschistaja slutschainost ...*
[Das ganze Punktsystem ist einfach reiner Zufall ...]

Bezeichnungen von Lehrstoffen und geographische Namen werden unverändert übernommen: *schweitsaria* Nom. Sg. (Z. 18) – russ. *schweitsaria* (die Schweiz), *S' audirowanije* Nom. Sg. (Z. 5) – russ. *audirowanije* (Hörverstehen), *zaglawije* Akk. Sg. (Z. 11) – russ. *zaglawije* (die Überschrift) usw. Dabei werden die Substantive relativ unsystematisch ohne oder mit Artikel gebraucht.

Die Pluralformen werden von Olga nach den russischen Mustern gebildet: *teksty* Akk. Pl. (Z. 10) – russ. *teksty* Akk. Pl. (Texte), *slowa* Nom. Pl. (Z. 12) – russ. *slowa* Nom. Pl. (Wörter), *woprosy* Nom. Pl. (Z. 26) – russ. *woprosy* Nom. Pl.; bei Olgas Mutter wird das Pluralsuffix jedoch modifiziert: (*mida palle* Dat. Pl. (Z. 28) – russ. *ballami* Instr. Pl. (Punkte).

Präpositionale Wendungen werden meist hybrid gebildet: russische Substantive, aber dialektal deutsche Präpositionen und Artikel, wie in *en grammatika* (Z. 9), *fi jeden otrywok* (Z. 11), *en oom tekst* (Z. 11), *uf ta eksamen* (Z. 14), *mida palle* (Z. 28), aber auch einheitlich russisch: *po kakoi–nibudj teme* (Z. 15-16), *po ballam* (Z. 20).

Entlehnungen aus dem Russischen erfolgen aber auch dann, wenn im deutschen Dialekt für den entsprechenden Begriff bereits ein semantisch äquivalenter Ausdruck existierte. So entstanden lexikalische Dubletten. Zum Teil leben sie in der heutigen Sprache der

Russlanddeutschen fort, zum Teil sind die deutschen Wörter aus dem Alltagsleben verdrängt worden. Beide Phänomene sind in Gesprächsausschnitt 3 zu beobachten. Das Gespräch ist im Dorf Podsosnowo aufgenommen. Albina (A) spricht mit ihrer Großmutter (GM) und ihrer Mutter (M). Alle drei sind im bäuerlichen Milieu aufgewachsen und sprechen in der Familie deutsch.

Die Unterhaltung wird im Wesentlichen deutsch geführt. Man versucht, den deutschen Dialekt unvermischt zu sprechen. Die Großmutter vermeidet Bezeichnungen, die in ihrem deutschen Wortschatz fehlen. Obwohl sie russisch gut kann, will sie im Gespräch mit den nächsten Verwandten nicht ins Russische wechseln. Sie vermeidet daher russische Wörter wie in *Ehr wellt mol aach tore* (= im Studentenwohnheim) (den Weihnachtsbaum) *schtelle?*(Z. 11) und in *Tes is mol warm* (im Studentenwohnheim)? (Z. 15). In beiden Sätzen fehlt das Wort „Studentenwohnheim“, das der Großmutter auf Russisch nicht so geläufig ist; in Zeile 11 gebraucht sie das deiktische Mittel *tore – dort*. Das Wort *woihnachtspoom* wird zwar im Dialekt oft gebraucht, aber die Enkelin zieht die russische Entlehnung *jolge* vor, die Großmutter dagegen lässt es in ihrer folgenden Replik aus.

Die Russismen in ihrer Rede gehören zu den so genannten frühen Entlehnungen, die phonetisch, grammatisch und semantisch weitgehend in die dialektale Struktur integriert wurden: (*uf ti*) *maschin* (Z. 4) – russ. (*na*) *maschyne* – (*mit dem*) *Auto*. In *maschin* ersetzt das deutsche *il* das russische *ly*; der Endvokal wird apokopiert. Die präpositionale Wendung *uf ti maschin* jedoch wird direkt aus dem russischem *na maschine* übertragen, der deutsche Artikel besitzt die grammatische Kategorie Femininum der russ. Ausgangsform – *uf – auf* übersetzt ins russische *na*. Diese Formen sind weitgehend den Aussprachegewohnheiten der Russlanddeutschen angepasst:

- Der Spirant *ch-* wird im Wortanlaut als Verschlusslaut *k-* ausgesprochen: *khalat* (Z.16) – russ. *chalat*.
- Die stimmhaften Konsonanten werden im Wortanlaut stimmlos und die stimmlosen Konsonanten werden im Wortinlaut zwischen Vokalen stimmhaft: *pange* [Z. 13] – russ. *banka*, *jolge* [Z. 7] – russ. *jolka*, *maige* [Z. 16] – russ. *maiki*.
- Die unbetonten Vokale in den Endungen werden durch reduziertes *-e* ersetzt oder apokopiert: *maige*, *jolge*, *maschin*.

Heute dringen in die deutschen Mundarten immer mehr Wörter mit ihrer russischen Form ein. Albina bemüht sich jedoch im Gespräch mit ihrer Großmutter, diese zu vermeiden und wählt Adaptionen. Selten im Dialekt gebrauchte Entlehnungen haben in ihrer Rede eine unadaptierte oder wenig adaptierte Form: *wetotschki* (Z. 12) – *Zweiglein*, *futbolki* (Z. 16) – *Sporthemlein*. Hier wird das russische Pluralsuffix *-i* beibehalten (in *maige* aber durch *-e* ersetzt), im Verkleinerungssuffix *-tschk* wird das *-k* bewahrt und in *taptje* das deutsche Verkleinerungssuffix *-tje* verwendet. Bewahrt wird hier auch wie in ähnlichen Fällen das grammatische Geschlecht Femininum. Mit dem deutschen Verkleinerungssuffix *-tje* werden die Deminutiva zu Neutra.

Gesprächsausschnitt 3:

- 1 A: *Is Olja oiknomme? Is ti hom kfahre?*
[Ist Olja beschäftigt? Ist sie heim gefahren?]
- 2 GM: *Hom kfahre.*
[Heim gefahren.]
- 3 A: *A uf was? Uf schlitje?*
[Und auf was? Auf dem Schlitten?]
- 4 GM: *Uf ti maschin.*
[Auf dem Auto.]

- 5 A: *Ich vukes immer, tas Sascha o maschin kauft hot. Un was macht ehr*
 [Ich vergesse immer, dass Sascha ein Auto gekauft hat. Und was macht Ihr
 6 *uf ti waihnacht? Het noch net kreschait? Wellt aach*
 auf die Weihnacht? Habt noch nicht beschlossen? Wollt auch
 7 *o jolge tiesjohr schtelle?*
 einen Tannenbaum dieses Jahr aufstellen?]
- 8 M: *Mr schnaide on vor s tor ab. Un wjare joule "O Tannenbaum ..."*
 [Wir sägen einen vor das Tor ab. Und werden jaulen „Oh Tannenbaum ...“]
- 9 A: *No, richtig? Ich rabl späider hom un saa, tass ter pa jolotschni igruschki hat.*
 [Na, wirklich? Ich rufe später heim an und sage, dass der Papa
 Schmucksachen hat,]
 10 *Wist von tane klone ..., ehr habt doch kaaft von tane roude, kele un krine.*
 [Wisst, von denen kleinen ..., Ihr habt doch gekauft von den roten, gelben und
 grünen.]
- 11 GM: *Ehr wellt mol aach tore schtelle?*
 [Ihr wollt mal auch dort (den Tannenbaum) aufstellen?]
- 12 A: *Me welle uf ti lishnaja baza naus fahre, welle paa wetotschki mit hom nehme*
 [Wir wollen auf die Skistation rausfahren, wollen paar Zweige mit nach Hause
 nehmen]
 13 *un in ti pange schtelle, welle aach so kräntsje mache, uf ti tiir hänge.*
 [und in die Gläser stellen, wollen auch so Kränzchen machen, auf die Tür
 hängen.]
- 14 *Nort kauf me noch kertsje, tuze truf schtelle.*
 [Nachher kaufen wir noch Kerzen, Dosen drauf stellen.]
- 15 GM: *Tes is mol warm?*
 [Das ist mal warm (im Studentenheim)?]
- 16 A: *Tes keit. Me lawe mit maige, in futbolki oda in khalat trin rom ...*
 [Das geht. Wir laufen in Sporthemden mit und ohne Ärmel oder in
 Hauskleidern drin rum ...]
 17 *Parfuzig laaf ich net mehr rom, ich hun immer soge an*
 [Barfüßig laufe ich nicht mehr rum, ich habe immer Socken an]
- 18 *ili in tie taptje. Tes warm.*
 [oder in die Hausschuhe. Das (ist) warm.]

Auch in der Rede der jungen Dialektsprecher werden die meisten aus dem Russischen entlehnten Substantive wie im Deutschen mit Artikel gebraucht und nach deutschen Deklinationsmustern flektiert: *o jolge* (Z. 7), *o maschin* (Z. 5), *in ti pange* (Z. 13), *in tie taptje* (Z. 18). Phonetisch nicht adaptierte Substantive erscheinen stets mit der Nominativendung des Singulars bzw. Plurals: *me laawe in futbolki* (Z.16) – russ. *futbolkach* Pröp. Von Albina wird nur ein aus dem Russischen entlehntes Verb verwendet. Es ist nach den dialektal-deutschen Normen gebildet: *het (aich) kreschait* (Z. 6) – russ. *reschili* Prät. als zusammengesetztes Vergangenheitstempus Perfekt, das Partizip II mit Präfix *k-* (dt. *ge-*) und Suffix *-t*.

Albina gebraucht die russische koordinierende Konjunktion *a*, die typisch für die Eröffnung von Repliken (dt. *und* bzw. *weiter*, *außerdem*), zur Eröffnung von Fragen und Antworten ist: *a uf was?* (Z. 39) – russ. *a na tschom?* – dt. *und womit?* Als koordinierende Konjunktion dient in Albinas Rede auch russisches *ili* (Z. 18) neben deutschem *oda* (Z. 16).

Außer dem direkten Transfer von russischem Wortgut zeigt Albinas Rede Neubildungen, die dadurch entstanden sind, dass alle fremden Morpheme durch indigene Äquivalente ersetzt wurden. Die übersetzten Komponenten werden nach deutschen Verknüpfungsregeln

miteinander verbunden: *(is) oi-k-nomm-e* (Z. 1) (ist beschäftigt) – russ. *zanjata*. Ein indigenes Wort kann auf Grund ähnlicher Bedeutung eine neue Bedeutung nach exogenem Modell erhalten: *rable* (Z. 9) – *klappern* wird wie russ. *zvonitj* – *läuten, klingeln* oder *anrufen* verwendet.

Codeswitching vom Deutschen ins Russische verursacht bei Albina keine syntaktischen Probleme, weil die russischen Einfügungen aus kurzen nominalen Einheiten bestehen und sie gleich ins Deutsche zurückschaltet. Solche russischen Einheiten haben im Adjektiv und Substantiv die russischen Flexive wie in der Wendung *jolotschnyje igruschki* (Z. 9) – *Weihnachtsbaumschmuck*, d.h. alle grammatischen Kategorien der russischen Adjektive und Substantive: Kasus, Zahl und Geschlecht – sind regelgerecht markiert. Sie können aber auch in eine präpositionale Fügung mit deutscher Präposition und deutschem Artikel eingebaut sein, so in *(uf ti) lyshnaja baza* (Z. 12) – *auf die Skistation*.

3. Fazit

Die drei analysierten Gesprächsausschnitte zeigen, dass die Sprachsituation in den kompakten deutschen Siedlungen dadurch gekennzeichnet ist, dass Deutsch und Russisch in der Rede der Dialektsprecher vielfältige Kombinationsformen bilden können. Der Dialekt, der ohne Überdachung der modernen deutschen Standardsprache existiert, kann nur begrenzt dem heutigen Alltagsleben entsprechen. Zum Ausbau des Wortschatzes greifen die Sprecher des Russlanddeutschen auf zwei Sprachsysteme zurück: auf das indigene und auf das der russischen Kontaktsprache. Die letztere gewinnt immer stärkeren Einfluss. Das offenbart sich in den sprachlichen Äußerungen der Russlanddeutschen auf oben beschriebene Weise.

Es konnte gezeigt werden, dass die dialektalen Strukturen in der Rede der Großmütter, der Vertreterinnen der älteren Generation, für den lexikalischen Transfer zwar offen sind, aber die Transfers hier vorwiegend phonetisch und grammatisch stark adaptiert sind. Die älteren Leute vermeiden die neuen russischen Entlehnungen. Da Auslassungen die Kohärenz der Äußerung stören, müssen sie im Gespräch überbrückt werden, und da helfen deiktische oder auch nonverbale Mittel (z.B. Gestik).

Die Vertreter der jungen Generation sprechen zwar dieselbe deutsche Mundart wie ihre Großmütter, ihre Sprachkenntnisse sind aber nicht mehr stabil. Im Gegensatz zur älteren Generation übernehmen sie häufig Bezeichnungen für Begriffe aus der russischen Sprache, die im deutschen Dialekt fehlen, z.B. wenn Olga zum Thema „Ausbildung“ spricht, aber auch in den Gesprächen über alltägliche Themen (Gespräch 1, Gespräch 3) findet ein starker russischer Transfer statt. Den heimischen Wörtern ziehen sie oft die russischen vor. Für ihre Rede ist Codeswitching typisch. Bemerkenswert ist auch, dass alle Generationen viele russische gesprächssteuernde Wörter, darunter russische Konjunktionen und Partikelwörter, in ihre deutsche Rede integriert haben.

Zitierte Literatur

Hickley, Raymond (2010): *The Handbook of Language Contact*. Wiley-Blackwell: Oxford.

Москалюк, Лариса И. (2000): *Социолингвистические аспекты речевого поведения российских немцев в условиях билингвизма*. Барнаул. (Moskaljuk, Larisa I.: *Soziolinguistische Aspekte des Sprechverhaltens der Russlanddeutschen unter bilingualen Bedingungen*. Barnaul.)

Москалюк, Лариса И. (2002): Современное состояние островных немецких диалектов. Барнаул. (Moskaljuk, Larisa I. Der gegenwärtige Zustand der deutschen Sprachinseldialekte. Barnaul.)

Смирнова, Татьяна Б. (2010): Результаты этносоциологического опроса и мониторинга общественных организаций российских немцев //Немцы новой России: Проблемы и перспективы развития. Москва. С.6–59. (Smirnowa, Tatiana B. Ergebnisse der ethnozoziologischen Abfrage der öffentlichen Organisationen der Russlanddeutschen. In: Deutsche im neuen Russland: Probleme und Entwicklungsperspektiven. Moskau. 6–59.)